

Einleitung.

Volkslieder nennt man solche Lieder, die im Volke selbst entstanden, in ihm weit verbreitet, gern gesungen und durch den Volksmund forterhalten wurden, weil ihre Form einfach, ihr Inhalt leicht verständlich und beliebt war. Die Lieder waren zum Gesange bestimmt und wurden auch wirklich gesungen, während die Dichtungen der Meisterlänger vielfach nur deklamiert oder gelesen wurden. Unter Volk ist die Gesamtheit von Menschen gleicher Abstammung, Sprache, Sitte und Empfindungsweise zu verstehen, in welcher noch kein merklicher und herber Unterschied von Ständen hervortritt, nicht aber der Böbel; denn „der dichtet und singt niemals, sondern schreit und verstümmelt“ (Herder). — Gedichtet wurden diese Lieder zuerst immer von einzelnen, die an Begabung und Bildung der Masse überlegen waren. Diese gehörten aber mit ihrem Herzen und mit ihren Gedanken dem Volke an und sangen nur, was die Gesamtheit leicht fassen konnte und was ihr am Herzen lag; was ihr nicht gefiel, hatte keine Lebenskraft. Trafen diese Volksdichter den Ton, der im Volksherzen widerklang, so sang das Volk ihre Lieder weiter. War ein Ausdruck, eine Wendung, ein Bild nicht ganz volksgemäß, so änderte das Volk und machte sich mundgerecht. So arbeitete das Volk mit an seinen Liedern und sang sie sich zurecht. Auch die Melodien wurden von einzelnen erfunden, doch vom Volke zurecht gesungen. — Also nicht persönliche Stimmungen und Meinungen giebt das Volkslied, nicht einseitige Weltanschauung, nicht Leid und Freud, Trauer und Schmerz des einzelnen, sondern was alle Zeitgenossen geistig beschäftigt und fesselt, was sie mitfühlen können, was allgemein menschlich und dauernden Inhalts ist, was mit dem Volksgeschmack

Willen
Länger

im Einklang steht. Der Volksdichter spricht gleichsam im Namen aller. Ein Beispiel, wie Volkslieder entstehen, berichtet die Limburger Chronik; sie erzählt, im Jahre 1370 habe ein ausfähriger Mönch am Rheine die besten Lieder und Weisen in der Welt gemacht von Gedicht und Melodien, daß ihm niemand am Rhein-strom oder sonstwo gleichen mochte. „Und was er sang, das sangen die Leute alle gern, und alle Meister pffiffen, und andere Spielleute führten den Gesang und das Gedicht.“

Ihren Namen nennen diese Volksdichter nicht; allenfalls am Schlusse ihren Stand oder den Ort und die Gelegenheit, wo der Sang „zuerst“ oder „von neuem“ gesungen wurde, während die Meisterfänger ihre Namen am Schlusse nennen. So nennen sich: Reiter („Drei Reiter zu Augsburg in der Stadt“), Landsknechte („zwen Landsknecht gut, ein alter und ein junger“), Bergesellen („zwei Hauer zu Freiberg in der Stadt“), Handwerker aller Art, fahrende Säger von Beruf, fahrende Schüler (Studenten), Geistliche und Ritter, Mönche und Nonnen, Bauern („eins reichen Bauern Sohn“) und Mädchen („drei Jungfrau gut“).

Auch die Säger sind wie die Dichter zunächst einzelne. In altersgrauen Tagen wurde das Lied, besonders das historische, zur Harfe an des Königs Hofe gesungen etwa so, wie es der byzantinische Gesandte Priscus (448 n. Chr.) vom Hofe Attilas beschreibt: „Als der Abend nahte, wurden Fackeln angezündet (im großen Männersaale). Attila gegenüber stellten sich zwei Barbaren (Germanen) auf und trugen gedichtete Lieder vor, in welchen sie seine Siege und kriegerischen Heldenthaten besangen. Auf diese richteten die Genossen des Mahles ihre Blicke: und die einen ergözten sich an den Gedichten, andere wurden begeistert durch die Erinnerung an die Kämpfe, andere, deren Leib von Alter entkräftet und deren Mut zu rasten gezwungen war, brachen in Thränen aus.“ — Im 10. Jahrhundert hießen sie Spielleute, im 12. Baganten, im 13. Gumpelmänner. Im 14. Jahrhundert findet mehr und mehr eine allgemeine Beteiligung des Volkes am Sange statt. „Es lebt kein Bauer auf der Erde so grob, der nicht ein Säger sein will.“ Die eigentlichen Träger des Liedes sind auch in dieser und der folgenden Zeit die niederen Spielleute, die im 16. Jahrhundert den Namen Bänkefänger führen. Sie spielten zugleich zum Tanze und trugen

die Pieder vor, nach denen von den Tanzenden im Chore gesungen wurde. — Das Volkslied ist im Gegensatze zum Kunstlied Naturlied. Deshalb zeigt es Naivetät d. h. Herzenseinfalt, Unbefangenheit, Ungezwungenheit, Harmlosigkeit und kindliches, naturwahres Ausprechen dessen, wovon das Gemüt des einfachen Menschen erfüllt ist; es zeigt Absichtslosigkeit gegenüber der bewußten Richtung und Absicht des Kunstliedes, selbstvergnügtes Schaffen und Schönheitsfreude gegenüber ethischen, mythologischen und politischen Neigungen des Kunstliedes. Hier ist „Kunst vor der Kunst“, dichterische Unschuld, die sich selbst in ihrem heiligen Werte nicht kennt. Zu dieser Kindlichkeit des Volksliedes gehört es auch, wenn kühn personifiziert wird, wenn Pflanzen und Steine reden, verwüstete Schlösser über ihr Leid klagen, die Nachtigall Liebeslehren giebt, die Linde trauern hilft, die Haselstaude das Mädchen warnt, das zum Tanze geht. Dahin gehören auch die beliebten sinnbildlichen Ausdrücke: der Falke für den Geliebten, der Rosengarten für Liebesfreude, die Blumen für Jungfrauen (Röslein auf der Heiden) oder für Eigenschaften des Gemütes (Blaublümlein, Vergißmeinnicht für Treue u. s. w.); das Trinken wird mit einem Turnier, der Keller mit einem Bergwerk verglichen; kühn wie die Natur in ihren Gestaltungen ist auch das Volkslied in seinen Bildungen. — Das Volkslied ist auch deshalb Naturlied, weil Naturbilder unmittelbar neben Bildern aus dem Menschenleben stehen (drei Laub auf einer Linden, die blühen also wohl, — sie thät viel tausend Sprünge, ihr Herz war Freuden voll), weil Naturbilder, die den Blick sofort auf eine ganze Landschaft eröffnen, in ihm so beliebt sind („Es steht eine Linde im tiefen Thal“, „Es liegt ein Schloß in Osterreich“, „Dort oben auf dem Berge, da steht ein hohes Haus“, „Dort hoch auf jenem Berge, da geht ein Mühlenrad“, „Zwischen Berg und tiefem Thal“).

Was Form und Sprache anbetrifft, so hält sich das Volkslied fern von fremdländischen Worten, von Ausdrücken, die der Mythologie oder alten Geschichte entlehnt sind. Wo so etwas sich findet, haben wir es mit Kunstdichtung, nicht mit Volksliedern zu thun; ebenso ist dem Volksliede jede breitpurige und langweilige Erzählung von unbedeutenden Einzelheiten, deren Aufzählung der Meistergesang und die Gelehrtenpoesie liebt, fremd. Da das Volkslied zum Singen bestimmt ist, hat es auch keine

gekünstelte, gesuchte und zugespitzte Form; es hat einfache Strophen, deren jede nach derselben Melodie gesungen wird. Jedes Gefäß (Strophe) hat eine ganz bestimmte Anzahl von Versen, selten über acht; besonders beliebt sind die vier- und achtzeiligen mit je vier oder drei Hebungen für jede Zeile. Es werden nur die Hebungen gezählt, nicht die Silben, wie beim Meistergesang. Der Reim ist der Endreim, doch nicht rein wie in der Kunstlyrik; es findet sich statt des Reimes auch die Assonanz*) oder gar kein Reim oder Vertauschung klingenden und stumpfen Reimes.**)

— Der vorherrschende Versfuß im Volkslied ist der Jambus (— —). — Weitere Einzelheiten über Eigentümlichkeit und Beschaffenheit der Form bieten die Anmerkungen zu den Gruppen der Lieder und zu den einzelnen Gedichten.

Was die Druckform anbelangt, die in nachstehenden Liedern gewählt ist, so ist möglichst das alte Gewand beibehalten: je älter das Lied, um so ältere Form trägt Schreibweise und Orthographie; wo die jetzt übliche Schreibweise gewählt ist, handelt es sich um Lieder, die noch heute im Munde des Volkes leben und in älterer Gestalt nicht mehr vorhanden sind. — Benutzt sind bei der Auswahl und Zusammenstellung die einschlägigen Werke von Böhme, Uhland, Viliencron, Georg Scherer, Wilmar, Gözinger und Fried und Polack.

*) d. h. der Gleichklang betonter Vokale, nicht auch der Konsonanten.

**) Folgt auf die Reimsilbe mit betontem Vokal keine unbetonte Silbe, so nennt man den Reim männlich oder stumpf (Ohr — verlör; Pracht — Nacht, Rheins — Weins); folgt noch eine unbetonte Silbe, so heißt er weiblich oder klingenb (Saale — Mahle, Blicke — entzücken, Tiefen — schließen).

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	III—VI

I. Balladen.

a) Heldenlieder.

1. Das Hildebrandslied	1
2. Das Schloß in Österreich	6
3. Peter Unverdorben	8

b) Zauberlieder.

4. Wassermanns Braut	10
5. De Waterkeerl in der Ja	12

c) Liebesballaden.

6. Schwimmerfage	14
7. Zwei Wasser	14
8. Die zwei Königskinder	15
9. Ritter Ulinger	17
10. Treue Liebe	21
11. Die Lilien	23
12. Ritter und Herzogstochter	24
13. Die drei Grafen	28

II. Liebeslieder.

a) Liebeslust und Liebesglück.

14. Das Herzensschlüssel	29
15. Herzens-Schlüssel (Fungbrunnen)	30
16. Lieblich gefellet	32

	Seite
17. Sommerlied	33
18. Rot Röslein	34
19. Röslein auf der Heiden	36
20. Rosenbrechen	37

b) Liebesleid und Untreue.

21. Feinslieb von Flandern	38
22. Unstete Liebe	40
23. Das arme Mägdelein	41
24. Sichelein-Kauschen	42
25. Sonnenschein	42
26. Goldmühle	43
27. Das Mühlrad	43
28. Frau Nachtigall	44
29. Gruß in die Ferne	45
30. Kuckucks Fall	45

III. Abschieds-, Heimweh- und Wanderlieder.

31. Ich fahr dahin	46
32. Abschied von Innsbruck	47
33. Abschiedsstunde	48
34. Das Lied vom Scheiden	49
35. Treue Liebe	50
36. Abschied	51
37. Müllers Abschied	52

IV. Rätsel-, Wettstreit-, Wunsch- und Lügenlieder.

38. Das Tragemundslid	53
39. Kranzfangen	56
40. Buchsbaum und Felsbinger	58
41. Wunschlied	60
42. Sieben Wünsche	61
43. Lügenlied	62
44. Anderes Lügenlied	63

V. Trink- und Schlemmerlieder.

45. Vom edlen Rebensaft	64
46. Beim Herumtrinken	65
47. Muscatellerlied	65

48. Schlemmerlied	66
49. Martinsgans	67
50. Gans und Wolf.	67

VI. Historische Lieder.

51. Eppeler von Geilingen	69
52. Kunz von Kaufungen	72
53. Lindenschmid	74
54. Anderes Lindenschmid-Lied	77
55. Sickingens Tod	79
56. Das Pavierland	81
57. Die Schlacht vor Pavia	87

VII. Landsknechts-, Reiter-, Jägerlieder und Lieder auf verschiedene andere Stände.

58. Landsknechtsorden	88
59. Landsknechtslied	90
60. Der Landsknecht auf der Stelzen	92
61. Landsknechtsmarsch	93
62. Der Schwartenhals	93
63. Reuterlied	95
64. Der glücklose Jäger	95
65. Die Schreiber (Studenten)	96
66. Schneiderlied	98

VIII. Kinderreime.

67. Wiegenlied	99
68. Anderes Wiegenlied	100
69. Kinderpredigt	101
70. Abendgebet	101
71. Guten Abend, gute Nacht	102
72. Sommertagslied	102
73. Winteraustreiben	103
74. Tannenbaum	104
75. Reiterlied	105
76. Den kleinen Kindern in die Hand gepatscht	105
77. Maikäferlied	105
78. Anderes Maikäferlied	106

	Seite
79. Marienwürmchen	106
80. Reime, die zum Abzählen beim Spiel gesungen werden	106
81. Ringelreihelied	108

IX. Geistliche Volkslieder.

82. Es ist ein Ros' entsprungen	109
83. Weihnachtslied	110
84. Alter Ostergesang	111
85. Pfingstlied	111
86. Lied der Geißler	111
87. Der Tod als Schnitter	112
88. Das letzte Stündlein.	114

